

Bern

Herzlich, aber pickelhart in der Sache

Sandra Hess im Porträt Nidauers freisinnige Stadtpräsidentin kann es mit fast jedem – und eckt trotzdem auch an. Jetzt soll sie für die Berner Bürgerlichen einen Ständeratssitz sichern.

Mirjam Comtesse

Sandra Hess, Stadtpräsidentin von Nidau und Berner FDP-Grossrätin, steht an diesem Morgen um 7 Uhr an der Bushaltestelle Herrenmoosweg und wirkt, als freue sie sich auf einen entspannten Freizeitausflug. Sie führt zum Ipsacher Seespiess, einem ihrer Lieblingsorte am Bielersee.

«Jeden Morgen mache ich einen kurzen Spaziergang von rund zwanzig Minuten den See entlang», sagt sie. «Und falls es mal nicht reicht, dann laufe ich wenigstens ein paar Schritte durch unseren Garten in Nidau.» Das erde sie. «Ich brauche diesen kurzen Moment am Morgen nur für mich allein. Ich glaube, dass ich dadurch in den hektischen Politalltag mehr Klarheit hineinbringe.»

Spazieren am See, das ist ein mehrheitsfähiges Hobby ohne Aufregerpotenzial. Es entspricht ganz Sandra Hess' Art zu politisieren. Die Freisinnige sucht oft Allianzen. So hat sie alle ihre bisherigen Vorstösse im Berner Grossen Rat, dem sie seit Juni 2018 angehört, durchgebracht.

Dazu gehört etwa die Forderung nach einem QR-Code auf Wahlunterlagen, der auf ein Erklärvideo weiterleitet und so die Wahlbeteiligung erhöhen soll. Auffallend zahlreiche ihrer Vorstösse hat sie gemeinsam mit anderen eingereicht – von SVP bis zu SP-Mitgliedern.

Im Grossen Rat sitzt Sandra Hess in der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission. Falls sie im Herbst in den Ständerat gewählt wird, will sie sich auf nationaler Ebene in erster Linie für den Handel starkmachen. «Mir liegen stabile Rahmenbedingungen für die Wirtschaft – vor allem für KMU – am Herzen», sagt sie. Konkreter oder gar polarisierend wird sie nie.

Das klingt nach aalglatter Inszenierung, doch Sandra Hess wirkt zugleich warm und freundschaftlich. Etwa, wenn sie der Journalistin lachend die Hand auf den Arm legt, als die beiden realisieren, dass sie auf ihren Morgenkaffee verzichten müssen, weil das Strandrestaurant so früh noch geschlossen ist.

Der grosse Misserfolg: Projekt Agglolac

Ihre Ständeratskandidatur sei nicht nur politisches Kalkül, um ihre Bekanntheit zu erhöhen für die Nationalratswahlen, zu denen sie ebenfalls antritt, betont die 50-Jährige. Sicher ist: Von Wahlkampfstimmung ist bei ihr wenig zu spüren, das würde nicht ihrem konzilianten Stil entsprechen. Doch dabei darf man keinesfalls ihren Ehrgeiz unterschätzen. «Wenn ich etwas will, dann sage ich das und warte nicht darauf, bis man mich fragt», sagt Sandra Hess.

Sie zeigt auf den Nidau-Büren-Kanal, der im Rahmen der Juragewässerkorrektion Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde. Die Massnahmen rund um den Murten-, den Neuenburger- und den Bielersee bildeten die Grundlage dafür, dass das See-land entsumpft und zum wichtigsten Gemüseanbaugbiet der Schweiz werden konnte.



Ein Hobby, das genauso wenig polarisiert wie Sandra Hess (FDP) selbst: Sie geht jeden Morgen früh spazieren. Foto: Beat Mathys

«Ich glaube, etwas weniger Abgehobensein täte Bundesbern gut.»

Sandra Hess

«Heute könnte man ein solch riesiges Projekt kaum mehr umsetzen. Es gäbe zu viele Widerstände», meint Hess. Unweigerlich denkt man an ihren bisher grössten Misserfolg, der genau auf solchen Widerständen beruht: das Scheitern des neuen Quartiers Agglolac am Nidauer Seebecken. Bis zu 800 Wohnungen, ein Hochhaus, Freizeitanlagen plus ein Barkenhafen hätten entstehen sollen auf der Artepelle der Expo.02. Das geplante Investitionsvolumen: 500 Millionen Franken. Doch das Nidauer wie auch das Bieler Stadtparlament versenkten das Projekt im März 2021. Das Hauptargument: Das

Projekt sei überdimensioniert – und die Bevölkerung habe zu wenig mitreden können.

Mangelnde Rücksicht auf Einwände und Verbesserungsvorschläge ist denn auch einer der Vorwürfe von Sandra Hess' Gegnerinnen und Gegnern. So sagt Tobias Egger (SP), ehemaliger Co-Präsident des Vereins Stop Agglolac: «Die Gesprächsbereitschaft war nicht immer vorhanden. Zum Teil kann ich das sogar verstehen: Sie war vom Projekt persönlich überzeugt, und es entsprach ihrer Rolle als Stadtpräsidentin, es voranzutreiben.» Die Auseinandersetzung um das Agglolac-Projekt prägte im

Herbst 2021 auch die Wahlen fürs Nidauer Stadtpräsidium. Viele wünschten sich nach dem Debakel eine politische Neuausrichtung. So griffen SP, GLP und SVP mit eigenen Kandidaten an. Und die Wahlergebnisse zeigen, dass auch zahlreiche Stimmbürgerinnen und Stimmbürger nicht glücklich darüber waren, wie die Stadtregierung das Projekt forciert hatte.

«Sie hat sofort wieder nach vorne geschaut»

Sandra Hess konnte sich erst im zweiten Wahlgang mit 56 Stimmen mehr als ihr Herausforderer Tobias Egger durchsetzen. Das war definitiv ein Schuss vor den Bug. Doch sie hakte die Schlappe schnell ab. Eine Eigenschaft, für die sie selbst von ihren politischen Feinden gelobt wird. «Sie hat nach den Sticheleien im Wahlkampf sofort wieder nach vorne geschaut und mir nichts nachgetragen», sagt Tobias Egger.

Auf die knappe Wiederwahl angesprochen, gibt sich Sandra Hess betont gelassen. Es gehöre nun mal zur Politik, dass andere Parteien ebenfalls Anspruch auf einflussreiche Ämter erheben würden. Diese Reaktion ist typisch. Genauso verhielt sie sich, als sie 2014 die Auseinandersetzung um den Unterricht für die französischsprachigen Kinder in Nidau verlor.

Der Gemeinderat und das Parlament hatten aus Kostengründen den Schulbesuch Frankofoner in ihrer eigenen Sprache in Biel gestrichen. Gegen den Entscheid ergriff der Parti Radical Romand (PRR) das Referendum. Die Nidauer Stimmbürger stimmte zu. Sandra Hess nahm die Niederlage aber gar nicht als solche an. An der Medienkonferenz sagte sie bester Laune, sie freue sich für die Unterstützung für die französischsprachige Bevölkerung.

Das Uminterpretieren scheint ihr niemand nachzutragen. Jedenfalls sagt Stadtratspräsidentin Pauline Pauli (PRR): «Seither hat sich ihre Rücksicht auf die französischsprachige Minderheit in Nidau noch verstärkt.» Auch diese Episode zeigt: Sandra Hess mag mit einzelnen Geschäften anecken, doch die meisten schätzen ihren sachorientierten und herzlichen Stil im direkten Kontakt.

Sie ist über den Elternrat eingestiegen

Deutlich wird auch, dass die Freisinnige – ganz im Sinne einer stets nach vorne schauenden Unternehmerin – sich nicht lange mit Rückschlägen aufhalten mag. Aufgewachsen ist sie in Münchenbuchsee in einer Gewerblerrfamilie. Ihre Eltern betrieben mehrere Restaurants in Bern.

Später machte sie eine Ausbildung zur Kauffrau, arbeitete in der Hotellerie und einige Jahre lang auch bei der Swissair. Ihrem Mann zuliebe zog sie 1997 nach Nidau, wo sie sich in den ersten Jahren nach der Geburt ihrer Kinder ganz aufs Hausfrauendasein konzentrierte. «Der Swissair-Job und eine Familie liessen sich nicht vereinbaren», sagt sie.

Es überrascht kaum, dass ihr dieses Leben auf Dauer nicht genügen konnte. Als die ältere

ihrer beiden Töchter in den Kindergarten kam, ergriff Sandra Hess die Chance, sich ausser Haus zu engagieren – sie machte im Elternrat mit. Ein Jahr später wurde ein Sitz in der Schulkommission frei, sie trat der FDP bei und bewarb sich 2008 erfolgreich.

«Wenn mein Mann abends von der Arbeit nach Hause kam, übernahm er die Kinder, und ich machte mich bereit für meine Sitzungen», erzählt Sandra Hess. So stieg sie langsam die politische Leiter empor. Man könnte sagen: Die Politik mit ihren vielen Abendanlässen erlaubte es ihr, doch noch die Karriere zu machen, die ihrem Naturell entspricht.

Viel Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern

Heute sind ihre Verbandlungen die einer typischen Freisinnigen: Sandra Hess ist unter anderem Verwaltungsrätin bei der Bielersee-Schiffahrtsgesellschaft, Vizepräsidentin des Gewerbeverbandes Berner KMU und seit Ende Juni im Vorstand des Schweizerischen Gemeindeverbandes.

Der Spaziergang neigt sich dem Ende zu. Sandra Hess begleitet die Journalistin zurück zum Bahnhof. Sie schiebt ihr rotes E-Bike neben sich her, mit dem sie in der Stadt jeweils unterwegs ist. Auf dem Weg grüsst sie immer wieder Bekannte. In dieser Nähe zu den Menschen sieht sie eine ihrer grossen Stärken: «Ich weiss, was die Leute beschäftigt: die steigenden Preise und die Angst vor einem Stromengpass.» Plötzlich zeigt sie doch noch Angriffslust: «Ich glaube, etwas weniger Abgehobensein täte Bundesbern ebenfalls gut.»

Ein Video mit Grossrätin Sandra Hess finden Sie auf der Website dieser Zeitung.

Wer vertritt den Kanton Bern künftig im Ständerat?

Sie sind gleichsam Gesicht und Aushängeschild ihrer Parteien. Wer für den Ständerat im Bundeshaus kandidiert, steht besonders im Fokus. Eine Kandidatur ist deshalb immer auch eine Möglichkeit für die Profilierung. Wer also sind die Personen, die es an den diesjährigen Wahlen am 22. Oktober versuchen?

Von den insgesamt 17 Kandidierenden stellen wir in einer Artikelreihe die 7 aussichtsreichsten genauer vor. Der Kanton Bern wird dabei mindestens eine neue Ständerätin oder einen neuen Ständerat haben. Denn SP-Mann Hans Stöckli verabschiedet sich nach drei Amtszeiten. Derweil will der andere Bisherige, Werner Salzmann (SVP), seinen Sitz verteidigen. Alle grösseren sieben Parteien haben Leute für die kleine Kammer lanciert. Die zehn Personen der kleinen Aussenseiterparteien werden wir im Anschluss ebenfalls kurz vorstellen. (red)

Bereits erschienen: Werner Salzmann: Der «Bursche» aus Mülchi, der die Schweiz retten will
Flavia Wasserfallen: Die Linke, die niemanden triggern darf